

Thorner Zeitung.



Begründet 1760.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50. s.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 235. Inserate werden täglich bis 2 1/2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 s.

Nr. 22.

Donnerstag, den 27. Januar.

1887.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

zum Preise von 1,34 Mark für hiesige, und 1,68 Mark für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition.

Der Sturm gegen Boulanger.

Im Schooße der französischen Regierung und im Kreise der Regierungsmänner in Paris geht unabweislich etwas vor, was bisher noch nicht in vollem Umfange in weiteren Kreisen bekannt geworden, aber von allerhöchster Bedeutung ist. Eine merkwürdige Unruhe beherrscht die leitenden Kreise, und zwischen den hervorragenden Parteiführern finden alle Augenblicke Besprechungen statt. Dabei wird von aller auswärtigen Politik fast vollkommen geschwiegen, so daß es sich also nur um innere Angelegenheiten handeln kann. Und das ist auch der Fall; es gilt diesmal dem Kriegsminister General Boulanger. Wie Eingangs gesagt, ist Manches nicht aufgeklärt; aber es ist kein Zweifel, daß ein bedeutender Theil der republikanischen Abgeordneten entschlossen ist, energisch gegen Boulanger vorzugehen, gegen denselben Boulanger, welchem die Kammer im Dezember das Militärbudget wortlos und widerspruchlos bewilligte. Inzwischen muß also etwas geschehen sein, was die Stimmung zum mindesten eines Theils der Abgeordneten geändert hat.

Als offene Gegner des Kriegsministers treten außer den Monarchisten, die ihm wegen der Verbannung der Orleans sehr feindselig gesinnt sind, die Gambettisten unter Jules Ferry auf. Der letztere hat rund heraus ausgesprochen, Boulanger sei ein Feind der Republik und des Staates, er müsse von seinem Plaze fort, und Ferry erhebt sich bei jenem Plane der bestimmten Billigung des früheren Ministerpräsidenten Freycinet. Ferry steht in Boulanger vor allem den künftigen Ministerpräsidenten der Republik, und er will um jeden Preis verhindern, daß der ehrgeizige General dies Ziel erreicht, das ihm eine viel umfassendere Macht in die Hände geben würde, als selbst Gambetta sie je befaß. Daß Boulanger sein Ziel aber recht wohl erreichen kann, sogar in nicht ferner Zeit, wenn nichts geschieht, ist sonnenklar, sobald man nur die französischen Parteiverhältnisse betrachtet. Boulanger hat es dahin bereits gebracht, daß er als Kriegsminister auf dem Posten bleibt, wenn seine Kollegen durch ein Kammervotum zum Rücktritt gezwungen werden. Er ist der „rocher de bronze“, der festest inmitten der Parteikämpfe im Palais Bourbon. Schon unternimmt er es, den Winterpräsidenten seine Forderungen zu stellen und ihnen Bedingungen vorzuschreiben. Was soll daraus erst in der Zukunft werden? Der

Rücktritt eines jeden weiteren Ministeriums, aus dem der Kriegsminister unterseht hervorgeht, stärkt seine Stellung und schwächt die seiner Kollegen; Boulanger würde damit ganz von selbst der erste Mann im Kabinet, dessen Grundsätze werden. Und von da bis zu einer Dictatur, wenn nicht dem Namen nach, so doch der That, wäre nur ein kleiner Schritt noch. Eine Gefahr ist zweifellos hier im Anzuge, eine Gefahr, die allen Parteiführern in der Kammer den Sarauß machen kann.

Präsident Grévy, Freycinet und Ferry haben zu Anfang des Monats wiederholte Konferenzen im Elysee gehalten, und hierbei scheint ihnen auch klar geworden zu sein, was von Boulanger droht. Den ersten Schritt über die republikanischen Tendenzen hinaus hat er bereits gethan, man wird verhindern, daß er den zweiten thut. Wir wollen nicht den überzeugungstreuen Republikanismus des heutigen französischen Kriegsministers angreifen, obgleich sein Glaubensbekenntnis in der Politik nicht immer das selbe gewesen, aber das höchste Gebot, nach welchem der General handelt, ist doch nur sein Ehrgeiz, der sich nicht in den Rock eines simplen Degenregiments verhüllen lassen will. Die Drohung eines radikalen Stalles, bei einem Votum gegen Boulanger würde das Volk von Paris vor der Kammer erscheinen, hat den Gegnern des Ministers die Augen erst recht geöffnet; in einem republikanischen Staatswesen ziemt sich solche Sprache absolut nicht. General Boulanger wird es deshalb zum ersten Male erleben, daß gegen seine Forderungen in der Kammer Widerspruch erhoben werden wird. Es wird einen heftigen Kampf geben, und der General ist darauf vollständig vorbereitet. Seine Gegner glauben wohl schwerlich, den Kriegsminister beim ersten Angriff gleich zu schlagen. Dazu steht er viel zu fest bereits, aber sie werden gerade hieraus Anlaß nehmen, ihre Angriffe zu erneuern. Es ist der Kampf um die Macht, der jetzt in Paris in erhöhtem Maße entbrennt, und der in seinem Verlaufe Ereignisse zeitigen kann, die sich noch gar nicht absehen lassen. Vielleicht entsteht einmal eine größere Katastrophe; ebenso gut kann es aber auch geschehen, daß die Sucht nach auswärtigen Verwicklungen durch die inneren Kämpfe für längere Zeit in den Hintergrund gedrängt wird.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(7. Sitzung vom 25. Januar.)

Die Debatte über den Etat des auswärtigen Ministeriums und über die Militärfrage wird fortgesetzt, verläuft aber ziemlich ruhig.

Fürst Bismarck ist nicht anwesend.

Abg. Enneccerus (natlib.) sagt, die gestrige Debatte habe der Legendenbildung in der Wahlbewegung ein Ende gemacht. Von Monopol und Bedrohung des Wahlrechtes sei keine Rede. Redner kritisiert die Reichstagsmehrheit und schließt damit, es sei hohe Zeit, daß diese Majorität verschwinde. Deshalb begrüße er das Wahlbündnis mit Freuden.

Abg. Windthorst antwortet, die angeblichen Legenden seien nicht widerlegt. Besonders bezüglich des bestehenden Wahlrechtes dürfe man sich nicht in Sicherheit wiegen. Der Kanzler wolle das Centrum in

sette, die blanken Mauern achtzehn oder zwanzig Fuß hoch; noch dreißig Fuß weiter abwärts, wie er später, an einem sturmfreien Tage sah, gäben die abschüssigen Spitzen der Klippen. Ehen jetzt gänze und gähnte ein wahrer Höllenabgrund, donnernder Regen gegen das felsige Gestein. Der Regen verwehte jeglichen Anblick; Himmel und Wasser flossen in ein undurchdringliches Grau zusammen, der heulende Wind trieb dicke Nebelmassen vorüber und schenkte Harry einige Tropfen in das angsteinregende Gesicht.

Er mußte das Fenster schließen, wollte er sich nicht der Gefahr aussetzen, dasselbe durch die Gewalt der draußen tobenden Elemente entführt zu sehen, ein Ereignis, welches seine Lage nicht gerade verbessern konnte.

Es war inzwischen fast vier Uhr geworden; seit nahezu vierundzwanzig Stunden hatte er nichts zu sich genommen und die Natur forderte ihr Recht.

Daß er verzweifelte, konnte von keinerlei Nutzen sein; so entschloß er sich, die Dinge zu nehmen, wie sie nun einmal waren.

„Ich kann mir denken was vorgeht“, sagte er sich, während er den ihm gebotenen Lebensmitteln zusprach, so gut es eben gehen wollte. „Sie wollen mich hier eingeschlossen halten, bis sie jenen Mann in Sicherheit gebracht haben. O, ich wünsche, daß ich ihm gegenüberhände, Auge in Auge; ich würde ihn nicht schonen, sondern ihn behandeln als den Feindling, der er ist!“

Der zweite Tag verging Harry monoton, wie das erste; erst am dritten legte sich der Sturm. Das Meer war allerdings noch bewegt, aber die Wellen hatten sich um vieles beruhigt.

„Sie werden ihn sicher heute fortjagen“, redete Harry sich ein, „und morgen wird Kappel mich in Freiheit setzen.“

Beruhigter suchte er an diesem Abend sein Lager auf und schlief bald ein.

Es mußte mitten in der Nacht sein, als ihn plötzlich leise Stimmen weckten, welche vor seiner Thür sprachen.

Seine Sinne befanden sich jedenfalls in einem Zustand ungewöhnlich geschärfter Spannung und so vernahm er deutlich, wie Abraham Kappel sagte:

Nom als eine zersprengende Partei bezeichnen lassen. Aufgabe des Culturkampfes sei es aber gewesen, die Religion zu zersprengen. Der Kanzler möge doch nicht glauben, daß sich der Papst in innere Angelegenheiten fremder Länder einmischen werde. Das Centrum werde ruhig seinen Weg weitergeben, es werde bald genug wieder gerufen werden. Eine Kriegszug von Frankreich befürchte er nicht, denn Frankreich stehe ganz ohne Verbündeten da.

Abg. Kintelen (Centrum) äußert sich im selben Sinne.

Abg. von Rinnigerode und Cremer (cons.) wenden sich gegen Freisinnige und Centrum und betonen, daß man in der Militärfrage der Regierung Vertrauen schenken müsse. Alle Angriffe gegen den Reichskanzler würden diesem nichts schaden. Bei den Wahlen werde das deutsche Volk zeigen, wie es über die jetzige Reichstagsmehrheit denke. Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Meyer-Breilau (freis.) bezeichnet in einer persönlichen Bemerkung die Debatte mit Rücksicht auf die Rede Cremers als eine Symphonie mit Paukenschlag. Das Kapitel Gefandtschaften wird genehmigt, ebenso der Rest des Etats des auswärtigen Ministeriums und eine Reihe kleinerer Etats fast ohne jede Debatte.

Dann vertagt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr.

Tageschau.

Thorn, den 26. Januar 1887.

Der Kaiser hörte Dienstag den Vortrag des Grafen Perschke, empfing mehrere höhere Officiere und arbeitete Mittags mit dem General von Albeny. Nachmittags erhielt der Kaiser dem Fürsten Bismarck eine Audienz. — Zum Geburtstage des Kaisers werden die Großherzogin von Baden und die Kronprinzessin von Schweden mit ihrem Gemahl in Berlin ankommen.

Prinz Wilhelm von Preußen (geb. 1859) bezieht heute Donnerstag seinen Geburtstag.

Die National-Zeitung schreibt in der gestrigen Nummer: Fürst Bismarck hat heute im Abgeordnetenhaus bei der zweiten Lesung des Etats die Gelegenheit ergriffen — oder wie er Herr Windthorst mit ironischer Offenheit zugehört — durch den Abg. Graf Rumburg-Sturm sich schäffen lassen, auf die Wahltagungs-Reden des Centrumsführers zu antworten. Der letztere hatte, wie die fortschrittlich-klertale Presse es jeden Tag thut, insinuiert, daß ein neuer Reichstag weniger behufs Annahme des Septennates, als zur Einführung von Monopolen und reaktionären Verfassungs-Abänderungen gewählt werden solle; heute sprach Herr Windthorst in letzterer Beziehung insbesondere von beabsichtigten Angriffen auf das allgemeine Wahlrecht. Der Reichskanzler hat alle diese Beschuldigungen heute nachdrücklich zurückgewiesen. Da er natürlich nicht in der Lage war, zu erklären, daß er niemals für ein Monopol eingetreten sei oder daß er das allgemeine Wahlrecht für die ideale Einrichtung der Welt halte, so wird es seitens der fortschrittlichen und klertalen Presse — wie heute schon seitens der Redner derselben Richtungen — nicht an einer philologisch genauen Prüfung jedes Wort-

„Wenn sie nicht zeitig genug herbeikommen oder vergessen sollten —“

Eine Stimme, welche die Norman Livingston's sein mußte, fiel ihm mit kalter Gleichgültigkeit ins Wort:

„Bewacht sich er für seine Spionage! Er hat es verdient, er bleibe seinem Schicksal überlassen! Triff innerhalb Deiner Vorlesungen, aber so, daß keine Gefahr für uns daraus erwächst. Meine Ansicht ist, daß todt Menschen jedenfalls nicht plaudern, und je weniger über uns gesprochen wird, desto besser. Du weißt, was Deine Pflicht ist. Du wirst mit ihnen mit dem ersten Dampfer, der in See geht, folgen. In Lissabon treffen wir zusammen. Gesatte den Damen keinesfalls —“

Die kalte, gleichförmige Stimme verlor sich außer Hörweite.

„Er bleibe seinem Schicksal überlassen!“

Gleich Sturmesbrausen tönten diese Worte vor Harry's Ohren.

Wie ein Rasender sprang er auf und durchmaß das Gemach, wie ein gefangener Tiger seine Kerkergasse.

Es war ihm, als müßte er erstickt. Die Wände seines Gefängnisses schienen ihn zu erdrücken.

Was hatte er zu befürchten? Konnte man die Absicht haben, ihn hier verbrennen zu lassen, wie einen Fuchs in der Falle? Zum ersten Male erinnerte er sich wieder der Pistolen, welche er in seinen Ueberrock gesteckt, nachdem er Mrs. Livingston daran verhindert hat, Dexter Bruce's Leben ein Ende zu machen. Der Rock war noch da, aber die Pistolen fehlten darin. Kappel hatte sie zweifellos entfernt, als er in der ersten Nacht seines Hierseins die Lebensmittel in die Zelle hineingeschafft und, damit er nicht zu früh erwachte, ihn mit Chloroform betäubt hatte.

Ein einziger, wahnsinniger Gedanke lebte jetzt noch in ihm, — Flucht oder — Tod!

Seine Vernunft sagte ihm, daß das Letztere sein Los sein würde; denn durch das Fenster gab es keine Möglichkeit des Entkommens; die Thür aber zu sprengen, fehlte es ihm an allem Erforderlichen, was er dazu nötig hatte. Das einzige Messer, welches er bejaß, war bereits zerbrochen bei dem Versuch, die

Das Kind im Spiegel.

Roman von Viktorien Duval.

(27. Fortsetzung.)

23. Kapitel.

Dem Tode nahe.

Ein Gefangener! Die juchazende Gewißheit, daß er das wirklich war, sollte Harry schnell werden, als er, ins Zimmer zurückwandelnd, einen Blick durch dasselbe gletten ließ. Während seines Schlafes waren verschiedene Dinge in den vorher ziemlich öden Raum gebracht worden; Bücher und Zeitungen lagen auf dem Tisch, auf der Erde daneben stand eine mächtige Delfanne und ein großer Kessel voll Wasser; ein zweites rundes Tischchen, welches mit einem weißen Tafeltuch überdeckt war, trug einen Vorrath von allem, was erforderlich ist, um für mehrere Tage auszureichen mußte; sogar eine Kiste ausgewählter Cigarren, sowie eine Flasche alten Brandy war nicht vergessen worden.

Für Minuten empfand Harry bei dieser Entdeckung ein Gefühl unangenehmer Schwäche und Unsicherheit, um dann von Neuem auf die Thür zuzuhetzen und an derselben zu rütteln, als der Griff in seinen Händen blieb und er völlig kraftlos zurücktaumelte und auf den einzigen Stuhl in dem Gelaß niederlief.

Gefangen! Das war der einzige Gedanke, der in ihm Raum fand. O, wie hatte er nur so blind sein können, sich in die Gewalt von Menschen zu begeben, die selbst vor einem Mord nicht zurückschrecken, wenn es ihre eigene Sicherheit galt!

Eine unabweisliche Gefangenschaft war es, in der er sich befand. Steinmauern von vier oder fünf Fuß Dicke, eine feste, eisenschwerne Thür, ein hohes, vergittertes Fenster, kein besserer Kessel ließ sich wünschen.

Er mußte auf den Stuhl steigen, um zum Fenster hinauszukommen. Die Glascheiben waren schmal und dick. Die Fensteröffnung etwa drei Fuß breit. Er schob den Riegel des einen Flügels zurück und lehnte sich hinaus, um die Situation zu überblicken.

Dogleich auf der Landseite nur eine kurze Treppensucht ins Erdgeschoss des Thurmes führte, senkten sich auf dieser, der See-

tes dieser Erklärungen und an der Behauptung fehlen, daß sie nicht genügt. Für eine politische, aber objektive Beurtheilung dagegen war es vollkommen klar, daß der Kanzler im Hinblick auf eine Situation sprach, wie sie sich durch eine aus gemäßigten, liberalen und gemäßigten Conservativen bestehende Reichstags-Mehrheit ergeben würde, daß er im Hinblick auf eine solche alle Monopol-Pläne für ausgeschlossen und ebenso alle Rückwärtsprovisionen der Verfassung für ausgeschlossen erklären wollte. Auf dem von der Regierung beschrittenen Wege, auf dem es keine Umkehr gebe, wolle sie, so sagte Fürst Bismarck, „mit bona fides, Vaterlandsliebe und Verfassungstreue“ fortgeschritten. Wenn, wie wir glauben, damit die Fahne aufgesteckt werden sollte, um welche sich von Neuem alle die Elemente sammeln können, welche bei der Begründung des Reiches zusammenwirkten, so ist es jetzt an der Nation, einen entsprechenden Reichstag zu wählen.

Zur Feier des 60jährigen Dienstjubiläums des Generals der Infanterie Grafen **Blumenthal** werden demselben die Officiere, Aerzte und höheren Beamten des 4. Corps ein Jubiläumsgeschenk darbringen.

Im **Bundesrath** ist am Dienstag, wie es heißt, der Erlass des Pferdeausfuhrverbotes nach Frankreich beschlossen worden.

Die **Nordd. Allg. Ztg.** schreibt: Es ist unwahr, daß Deutschland beschlossen hat, von Frankreich Aufklärungen über Truppenansammlungen zu verlangen.

Die „**Post**“ schreibt: Wegen Verbreitung des unwahren Sensationsgerüchtes über Oberleutnant von Villume, Militärbesoldungsbefehligen bei der Kaiserlich deutschen Botschaft in St. Petersburg, wurde der Redacteur der freikundigen Zeitung, Herr Emil Eugen Barth, vom Schöffengericht, Abtheilung 94, wegen groben Unfugs zu einer Haftstrafe von sechs Wochen verurtheilt.

Der deutsche Reichstag soll bereits am 1. oder 3. März, nicht am 8. März, wie es bisher hieß, einberufen werden.

Wie aus **Frankfurt a. Main** telegraphirt wird, sind am Dienstag die sämtlichen in voriger Woche abgewurfsenen Socialdemokraten und noch 11 ihrer Gefinnungsgegnern, im Ganzen also etwa 50 Mann, auf Grund des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesen worden.

Beim russischen Botschafter Grafen **Schuwalow** in Berlin fand ein Familienmahl statt, wozu Fürst Bismarck und dessen gesammte Familie geladen war und außerdem nur ein aus Petersburg angekommener russischer Würdenträger zugezogen wurde.

Eine am Dienstag in **Posen** stattgehabte Generalversammlung der neu errichteten polnischen Rettungsbank beschloß, das Aktienkapital auf drei Millionen *M.* zu erhöhen.

Der **Nationalverein** in **Krems (Steiermark)** beschloß, dem Fürsten Bismarck zu seinen Reichstagsreden den Glückwunsch des Vereins auszusprechen.

Vor Kurzem hatte eine Sitzung des sächsischen **Staatsministeriums**, welche unter dem Vorsitz des Königs Albert stattfand, Aufsehen erregt. Wie der **Nat.-Ztg.** von informirter Seite berichtet wird, hat sich der betr. sächsische Ministerath auf die Militärvorlage bezogen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die gefaßten Beschlüsse den Bundesrath beschäftigen werden.

Der Feldmarschall Graf **Moltke** hat an den Bürgermeister Lübbe in Lübeck das folgende Schreiben gerichtet: „**Em.** Wohlgeboren erwidere ich auf die gefällige Zuschrift ergebenst Folgendes: Die Erklärung des Führers der Centrumpartei, daß man bereit sei, der Regierung zum Schusse des Reiches den letzten Mann und den letzten Groschen zu bewilligen, habe ich nach dem Ausweis des Stenographischen Berichts in der Sitzung des Reichstages vom 11. d. M. als eine erfreuliche bezeichnet, unmittelbar darauf aber hinzugefügt, daß die Bewilligung auf kurze Frist uns nichts helfen kann. Alles, was ich im Reichstage gesprochen, war darauf gerichtet, die Nothwendigkeit einer dauernden Erhöhung unserer Heeresstärke zu begründen; daß ein Druck ausgeübt wäre, damit ich auch dafür stimme, hat keinen Sinn. Ich ermächtige Sie, von dieser Erklärung Gebrauch zu machen.“

Die Franzosen haben bekanntlich in letzter Zeit im **deutschen Reich** sehr viel Schwefeläther zu ihren neuen Minierbomben gekauft. Dazu wird der **Voss. Ztg.** von betheiligter Seite noch folgende interessante Mittheilung gemacht: Bei den erheblichen Ausfuhrn von Schwefeläther nach Frankreich, bezw. nach Belgien und Holland ist in erster Linie die Berliner chemische Industrie betheiligt gewesen. Eine Berliner weitbekannte Fabrik hatte mit einer mit der französischen Militärver-

waltung in Verbindung stehenden belgischen Firma Lieferungsverträge über sehr bedeutende Mengen Schwefeläther abgeschlossen und zu nicht geringem Theile war die große Kurssteigerung, welche die Aktien dieser Fabrik in neuerer Zeit erfuhren, auf den Abschluß dieses gewinnbringenden Geschäftes zurückzuführen. Die Direction des betreffenden Establishments hatte sich, sobald ihr der Zweck, für welchen der zu liefernde Schwefeläther Verwendung finden sollte, bekannt geworden war, an die Regierung mit der Anfrage gewendet, ob die Weiterlieferung dieses Fabrikates nach Frankreich unter den obwaltenden Umständen etwa dem Interesse Deutschlands zuwiderlaufen würde, worauf alsdann von maßgebender Stelle die Antwort erfolgte: man möge nur ruhig weiter liefern, so viel wie die Franzosen haben wollten, nur solle man sich den Aether ordentlich bezahlen lassen.“

Die **Londoner Meldung**, **Deutschland** habe wegen der Truppenbewegungen an der französischen Obergrenze in Paris reclamirt, wird nun sowohl aus London, wie aus Paris für falsch erklärt. Der französische Ministerpräsident Goblet hat das selbst gesagt. Die Unwahrscheinlichkeit der Meldung lag auch von vornherein auf der Hand. Wenn die Dinge erst soweit gediehen sind, dann fehlt auch nicht mehr viel bis zum Losschlagen, und soweit sind wir denn glücklicherweise doch noch nicht. Richtig ist es dagegen, daß ein Pferdeausfuhrverbot von Deutschland nach Frankreich baldigst erlassen werden wird.

Im französischen **Ministerrath** gelangten am Dienstag die Nachrichten, Deutschland habe ein Ultimatum nach Paris gerichtet, resp. wolle dies thun, zur Besprechung. Sämmtliche Minister constatirten, es liege keinerlei Anzeichen vor, durch welches derartige Mittheilungen, die vom militärischen, wie diplomatischen Gesichtspunkte aus völlig unrichtig seien, gerechtfertigt erscheinen könnten. — Aus Paris wird noch gemeldet: Die falsche Nachricht von dem deutschen Ultimatum rief an der Börse eine kolossale Panik hervor, auch die Kammer gerieth in höchste Aufregung. Der Sitzungssaal war im Nu leer, Alles umdrängten die Ministerpräsidenten und verlangte Mittheilungen. Goblet war sehr ärgerlich und rief: „Seien Sie doch keine Kinder, die Nachricht ist einfach lächerlich! Wir haben ja durchaus freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland. Dann kam Boulanger an die Reihe. Der rief: „Die Sache ist lächerlich. Solche Bewegungen von Truppen finden thatsächlich gar nicht statt. Man weiß das in Berlin ganz genau!“ Dann erklärte der Minister wiederholt, er wolle keinen Krieg mit Deutschland und sei bereit, das öffentlich in der Kammer zu erklären. Davon brachte man ihn aber ab und sagte, solche Erklärungen kämen nur dem Ministerpräsidenten zu. Goblet wird bei passender Gelegenheit sich über das Verhältniß zu Deutschland aussprechen. — Nachdem die drohende Ministerkrise in letzter Stunde durch die Regierbarkeit des Cabinets überwunden, beschäftigt sich alle Welt mit der Londoner Alarmnachricht von einem Ultimatum Deutschlands an Frankreich. Wie an anderer Stelle gesagt, ist die Nachricht falsch. Die Blätter äußern sich sehr heftig gegen England, beschuldigen daselbe, es wolle einen deutsch-französischen Krieg herbeiführen. — Cardinal Caverot, Erzbischof von Lyon, ist gestorben. — Die Spionierthätigkeit tritt in Lyon immer stärker auf. Jetzt ist ein Holländer in einem Kaffeehause wegen seiner fremden Aussprache als preussischer Spion bezeichnet und verhaftet. Die Polizei hatte Mühe, ihn gegen die Volkswuth zu schützen. — Die Nachricht, die Franzosen hätten die Stellung der kontinentalen Schwarzen bei Thanhua genommen, ist falsch. Nur ein kleines, bedeutungsloses Volk fiel in ihre Hände.

Aus **Konstantinopel** wird noch telegraphirt: Als wahrscheinlich gilt, daß hier selbst freie Konferenzen der Botschafter über die bulgarische Angelegenheit im Anschluß an die vorjährigen Besprechungen stattfinden. — Das Gesamtergebnis der griechischen Wahlen ergiebt einen vollen Sieg des Ministeriums Triptis. — Die bulgarische Sobranje wird wahrscheinlich Mitte Februar in Tinnowa zusammentreten.

Fürst Alexander von Battenberg ist in Mailand angekommen und hat seine Reise nach Venedig fortgesetzt. Vielfach wurde behauptet, er werde in **Italien** noch eine Besprechung mit den bulgarischen Delegirten haben. Daraus ist aber nichts geworden, denn Kallisch hat bereits auf der Reise nach Sofia Wien passiert und seine beiden Collegen schwimmen auf einem Passagierdampfer Konstantinopel entgegen.

In Petersburg spricht man immer noch von einer möglichen Reise des **Czaren** zum Geburtstag Kaiser Wilhelms nach Berlin. In Berlin ist bisher nichts bekannt davon.

Aber beim ersten Nennen seines Namens hielt sich das einfältige Opfer des Aberglaubens beide Ohren zu und rannte hinweg.

Mit einem Schrei brach Harry zusammen, das Bewußtsein schwand ihm. —

Es mochte um die Mittagsstunde desselben Tages sein, als Peter stark seinem Vetter John einen Brief brachte, der für diesen ins Dorf gekommen war und auf dessen Couvert geschrieben stand:

„Eilig! Ohne Säumen extra zu bestellen! Einlegend fünf Dollar für Denjenigen, der der den Brief sofort nach Pomud-Leuchthaus befördert!“

Peter war ohne Verzug mit dem Briefe hinübergerudert, um zu der in Aussicht gestellten Belohnung zu kommen.

„Der Brief ist gewiß von Abe Adams, John,“ sprach der alte Schiffer, während er das Couvert aufriß. „Richtig, da ist das Papiergegeld. Und ein Billet ist dabei! Was steht darin?“

Und John entzifferte langsam den kurzen Inhalt:

„Deffnet — sofort — die Thür — meines Schlafzimmers. Ein Mann — ist darin — eingeschlossen. Abe Adams.“

„Allmächtiger Gott! Ein Men's! Und wir dachten, es sei ein Geis!“ rief er aus.

„Ein Men's! eingeschlossen, die ganze Zeit hindurch, seitdem er von hier fortging!“ rief die Frau.

„Eilen wir, die Thür zu öffnen!“ versetzte der alte Peter resolut.

Als es den Bemühungen der beiden Männer mittels der nöthigen Werkzeuge nach einigen Minuten gelungen war, die Thür zu sprengen, entrang sich ihnen ein Entsetzensschrei.

Gart an der Schwelle vor ihnen lag eine scheinbar leblose Gestalt. War es bereits ein Todter, den sie vor sich sahen?

Es währte lange Tage, ehe Harry das Krankenzimmer, auf welches ihn die Prüfungen der letzten Tage seiner Gefangenschaft niedergestreckt, wieder verlassen konnte. Sein Zustand war ein derartiger gewesen, daß John und seine Frau keinen Transport nach dem Dorfe hinüber gewagt hätten. (Fortsetzung folgt.)

Bulgarien.

Die günstigen Ausichten auf eine baldige Lösung der bulgarischen Wirren gerathen sehr in's Schwanken. Die Großmächte sind im Prinzip zwar einverstanden, mit Rußland sich zu einigen, aber die Bulgaren zeigen nicht die geringste Lust, allzu weit gehenden Anforderungen Rechnung zu tragen. Aus Sofia wird der **Köln. Ztg.** telegraphirt: Jantow machte der Pforte folgende Vorschläge: Nach dem Rücktritt der jetzigen Regentenschaft in Sofia übernimmt ein neues gemischtes Ministerium die Führung der Geschäfte, und zwar in der Art, daß das Präsidium und die Ministerien des Aeußeren und Innern in den Händen von Jantowisten wären, während General Raulbars Kriegsminister wäre. Die große Sobranje wird aufgelöst und eine neue Sobranje wird behufs Annahme der Candidatur des Mingreltlers, Aenderungen der Verfassung, Auflösung des bulgarischen Heeres und Rückberufung der Urheber des Staatsreiches vom 21. August gewählt. Die Annahme derartiger Vorschläge ist aber ganz undenkbar.

Der Eindruck derselben wird im ganzen Lande sehr groß sein und den Rest von Jantow's Ansehen vollständig vernichten. Da Jantow's Vorschläge sicherlich durch Rußland beeinflusst waren, so steht zu befürchten, daß Rußland auch bei den Verhandlungen der Botschafter in Konstantinopel ähnliche Forderungen stellen wird, die selbst, wenn sie von den Mächten angenommen würden, in Bulgarien auf einen unüberwindlichen Widerstand stoßen müßten.

Ein Belgrader Journal bringt Enthüllungen über eine Verschwörung gegen König Milan; ungarische Serben sind in die Sache verwickelt. Die ungarische Regierung hat die Untersuchung eingeleitet.

In der rumänischen Kammer hat sich ein oppositioneller Abgeordneter dem Ministerpräsidenten Bratiano gegenüber etwas herausfordernd betragen. Sofort verließ die Mehrheit des Hauses den Saal.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 23. Januar. Der Minister hat nunmehr bestimmt, daß an der hiesigen Fortbildungsschule die sechste Klasse zu eröffnen ist, und zugleich die Mittel zur Unterhaltung der Fortbildungsschule auf 2570 *M.* laufend pro Jahr und auf 263 *M.* zur einmaligen Beschaffung von Lehrmitteln festgesetzt. Die königliche Regierung beabsichtigt, dem Fräulein Puppe eine weitere Staatsunterstützung von jährlich 2500 *M.* zuzuwenden, wenn dieselbe bereit ist, an ihrer höheren Mädchenschule die fehlende sechste Klasse einzurichten und dauernd zu unterhalten und gleichzeitig die bisher beschäftigten Hilfskräfte zu beseitigen und durch dauernde Anstellung eines für Mittelschulen geprüften Lehrers und zweier Lehrerinnen zu ersetzen. Wie wir hören, ist Frä. Puppe auf das Anerbieten der königlichen Regierung bereitwilligst eingegangen, und es steht demnach die Eröffnung der sechsten Klasse der Puppe'schen höheren Mädchenschule zum 1. April cr. bevor. — In der städtischen Verwaltung haben bezüglich des zu erbauenden Schlachthauses dreimalige Verhandlungen stattgefunden. Der Magistrat hat einstimmig den Vorschlag der Schlachthauscommission, das Schlachthaus auf der Graubenger Vorstadt und auf städtischem Terrain zu erbauen, verworfen und im Princip beschloßen, das Schlachthaus zweckmäßig auf der Thorner Vorstadt zu errichten. Die Sanitätscommission hat sich ebenfalls einstimmig für die Erbauung des Schlachthauses auf der Thorner Vorstadt ausgesprochen, wohingegen die demnachst zusammengetretene Schlachthauscommission in ihrer Mehrheit an ihrem ersten Vorschlag festgehalten hat. Nunmehr gelangt die Sache an die Stadivervordneten-Versammlung zur Beschlußfassung über die Frage, ob Thorner, ob Graubenger Vorstadt.

— **Graudenz**, 25. Januar. In der letzten Sitzung des hiesigen liberalen Vereins kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, zu denen das Vorgehen nationalliberaler Herren in Königsberg und Danzig anscheinend wesentlich beigetragen hat. Bei der Frage, wer zur bevorstehenden Reichstagswahl als Candidat aufzustellen sei, erklärte sich ein Theil für die Wiederwahl des Herrn Sobrecht, während andere dagegen entschieden Front machten und für einen deutsch-freisinnigen Candidaten eintraten. In Folge dessen hat der Vorstand des Vereins sein Amt niedergelegt.

— **Pr. Stargard**, 22. Januar. Ehrliche Diebe giebt es doch noch, trotz Allem was man dagegen sagt. So fand sich heute morgen im innern Orieftasten des Rathhauses eine in Papier gewickelte goldene Uhr nebst Kette vor, deren Wiedergabe bereits in einem vor Kurzem auf dem Polizeibureau eingegangenen anonymen Briefe in Aussicht gestellt war, die damals aber noch nicht erfolgen konnte, weil, wie das Schreiben sagte, die Sachen noch verpfändet seien. Jetzt sind sie nun wohl ausgelöst und daher wiedergegeben. Der Befohlene war ein Besitzer in Stäblau.

— **Memel**, 24. Januar. Der diesjährige Neunaugenfang ist erheblich geringer gewesen als der vorjährige. Es wurden 1445 Schod Neunaugen gefangen, zum Durchschnittspreise von 6 *Mt.* pro Schod gleich 8670 *Mt.* Davon ab die Unkosten mit 6202 *Mt.*, bleibt Nettoerlös 2461 *Mt.*, während derselbe in der vorigen Fangperiode bei einem Durchschnittspreise von nur 4 *Mt.* pro Schod 5895 *Mt.* betrug. Es hat sich demnach der seit vorigem Jahre beobachtete Rückgang dieser Fische im letzten Jahre sehr bemerkbar gemacht. Als Ursache hiervon glaubt man hier selbst das Verneinbaggern, welches in den letzten Jahren fast unmittelbar vor der Fangstelle der Neunaugen ausgeübt wurde, ansehen zu dürfen. Der Haffgrund wird dadurch stark aufgerührt und das schmutzige Wasser mit dem ausgehenden Strom, denn nur gegen denselben ziehen die Neunaugen, entgegengeschoben. Infolgedessen scheinen sich die bis dahin in der Nähe der Mündung wandernden Neunaugen andere Wege ausgesucht zu haben. Die Neunaugen sind, wie bemerkt worden, reichlich durchs Memeler Tief gezogen, aber an anderen Orten als früher. Infolge des nicht mehr lohnenden Erwerbes hat der Zubrang zur Neunaugenfischerei ganz aufgehört.

— **Seeburg**, 24. Jan. In der Nacht zum 21. d. Mts. haben Diebe der Kirche zu Proßitten einen Besuch abgestattet. Mit Hilfe einer Leiter erreichten sie das Fenster, ließen von da eine zweite Leiter hinunter und erreichten das Innere der Kirche. Die Opferlade wurde ihres Inhaltes — etwa 9 *M.* — beraubt, sonst nichts berührt. Mehrere Kirchen Emdlands sind vor kurzer Zeit in derselben Weise heimgesucht worden.

— **Sedlinen**, 24. Januar. Von den Ureltern her hat sich bei den hiesigen Bewohnern die Sage von einem verwunschenen Schloß erhalten. Dasselbe soll auf dem sogenannten Schloß-

Stichenbohlen zu durchbohren. Mittels eines großen Nagels, den er aus der Maud löste, versuchte er das Schloß zu sprengen; dasselbe spottete jeder seiner Bemühungen. Und kein Laut von Leben schlug an sein Ohr, als das Rollen der Brandung gegen das Riff, als das Heulen des Windes, der über die graue See daherkam.

Er war machtlos seinem Schicksal überlassen. Und doch sollte die härteste Prüfung für ihn noch kommen. Die Lebensmittel, dann das Del und schließlich das Wasser gingen zu Ende. Verzweiflung, gegen die er sich so lange mannhaft gewehrt hatte, übermächtigte ihn.

Er rief durch das Schlüßelloch, so laut es sein geschwächter Zustand ihm gestattete. Er zertrümmerte seinen Stuhl, indem er damit gegen die Thür schlug, aber einzig anheimliche Grabesstille antwortete ihm.

Hätte er nicht gewußt, daß man das Leuchfeuer nicht erlöschen lassen durfte, hätte er nicht allmächtig den glühenden Flammenstein der rothenden Laterne gesehen, so wäre er überzeugt gewesen, daß der Thurm verlassen worden sei. Da aber jemand anwesend sein mußte, der das Licht bediente, so gab er die letzte Hoffnung noch nicht auf.

So war der Morgen des zehnten Tages seiner Einkerkelung angebrochen, als er plötzlich Schritte und Stimmen, die mit einander redeten, draußen hörte.

Einen verwegelten Schrei ausstoßend, schlug er, so stark er es vermochte, gegen die Thür.

„Alle guten Geister!“ rief da eine angsterfüllte Stimme draußen. „Sagte ich es Dir nicht, John, daß es drinnen spukt? Der alte Salomon Skipper hat immer behauptet, daß es im Thurme nicht geheuer sei. Höre nur das Krachen!“

Harry hatte die Schultern unter den Tisch gezwängt und denselben umgeworfen, in der Hoffnung, daß das Poltern des zerstückelten Geschirrs die draußen Befindlichen davon überzeugen würde, daß ein Lebender in diesem Raum eingeschlossen sei.

„John!“ rief er hierauf durch das Schlüßelloch. „Laßt mich hinaus! Ich sterbe — Hunger!“

berg, einem niedrigen Sandhügel westlich vom Bahnhof, gestanden haben. Dort legt der Wind zeitweise Ziegelsteine und alte Mauerwerk frei und beim Pflügen werden zuweilen alte Münzen, versteinertes Holz und dergleichen mehr gefunden. In nächster Zeit wird dieser Berg abgefahren werden, um mit feinem Sande ein daranstoßendes Moorland anbaufähig zu machen.

— **Weißenhühe**, 24. Januar. Am 21. d. Mts. fand in der Ortschaft Wolke eine Treibjagd statt. Trotzdem 5 Jäger und 14 Treiber anwesend waren bezw. das wildreiche Jagdgebiet umzingelten, so verlor Meister Lampe es doch vorzüglich, seinen Feinden zu entkommen und die Freude auf einen guten Hasenbraten ihnen zu stören. Das Resultat der Jagd war, daß die Herren Schützen mit leeren Jagdtaschen und geladenen Flinten heimkehren mußten.

— **Yth**, 24. Januar. Dieser Tage schied sich eines Morgens der Grundbesitzer R. in M. zu einem notwendigen Geschäftsgange nach dem benachbarten Dorfe S. an, von wo er bereits in den Vormittagsstunden zurückkehren sollte. Er blieb jedoch aus und wäre einem elendlichen Tode wohl nicht entgangen, wenn sein treuer Hofhund ihn nicht gerettet hätte. Das Thier benahm sich sehr auffällig und führte dazu, daß man den schon todt geglaubten R. in einer ihm gehörigen Kartoffelkaule entdeckte. Er war nämlich vor Antritt seines Geschäftsganges noch behufs Befichtigung in seine mit Kartoffeln gefüllten provisorischen Kartoffelkeller geeilt und bei dieser Gelegenheit in einen derselben auf turnerischem Wege hinabgestiegen, ohne zu ahnen, daß ein Hinaussteigen auf gleiche Weise unmöglich war. Der nun glücklich wieder ans Tageslicht beförderte R. versichert, daß seine in diesem Kellerraum überstandene 24stündige Gefangenschaft mit Höllequalen kaum zu vergleichen wäre.

— **Bromberg**, 23. Januar. Ein junger Schwan hat sich auf dem Kanal an der 9. Schleuse seit einiger Zeit eingefunden. Wie derselbe dorthin gekommen, ist nicht bekannt. Das Thier ist übrigens ganz zahm.

Locales.

Thorn, den 26. Januar 1887

— **Handlungsgehilfen - Verein**. Wir haben in jüngster Zeit wiederholt von Bestrebungen berichtet, welche dahin gingen, auch hier in Thorn einen Verein junger Kaufleute zur Wahrung ihrer Interessen ins Leben zu rufen. Wie weit die leider nicht einheitlich, sondern von einander entgegen wirkenden Kreise angeregten Bestrebungen von Erfolg begleitet sind, das haben wir nicht erfahren können. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß der in Leipzig seinen Sitz habende Verband deutscher Handlungsgehilfen dieser Tage in seinen laufenden Mittheilungen die 10000 überschritten hat, ein Beweis des großen Beifalles, den seine Bestrebungen bei allen Kaufleuten, denn nur solche finden Aufnahme, in ganz Deutschland gefunden haben. Aber auch seitens der Principaltät wird ihm große Sympathie entgegengebracht, wie die zahlreichen Beiträge außerordentlich Mitglieder, d. h. Firmen, beweisen. Die Entwicklung der Rassen ist in der letzten Zeit besonders eine starke gewesen. Die Krankenkasse hat einen großen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, die Wittwen- und Waisenkasse ebenfalls und die Altersversorgungskasse läßt auch schon eine besondere Anziehungskraft aus. Die Stellvermittlung nimmt einen erfreulichen Aufschwung, und mit Hilfe des Fonds zur Unterstützung bei Stellenlosigkeit sind auch schon manche Bräunen getraut, wie durch den Nachschuß Differenzen in contractlichen Streitigkeiten außergerichtlich und gerichtlich beigelegt wurden. Der jährliche Verbandsbeitrag beträgt nur 3 Mark, das Vermögen der Wittwen- und Waisenkasse ca. 35 000 Mark, die gesammten Einnahmen aller Klassen ca. 70 000 Mark jährlich. Wie wir hören, haben sich hier bereits eine größere Anzahl von Handlungsgehilfen dem Leipziger Verbande deutscher Handlungsgehilfen angeschlossen. Nach unserem Dafürhalten wäre es am zweckmäßigsten, wenn die oben erwähnten Bestrebungen sich vereinigen und die Gründung eines Zweigvereins am besten Orte mit einer geordneten Vertretung desselben ins Leben rufen wollten, weil wir der Ueberzeugung sind, daß dadurch den Interessen der Erwerbsgenossen am Besten gedient sein würde. Es kommt nur darauf an, daß die Angelegenheit energisch in die Hand genommen wird.

— **Postales**. Wie wir hören, mehren sich die Fälle, daß frühere Posthilfsboten, welche zu sogenannten Privat-Postanstalten übergetreten waren, um ihre Wiederaufnahme in den Postdienst bitten. Derartige Gesuchen wird jedoch seitens der Postbehörden eine Folge nicht gegeben, da nach einer allgemeinen Anordnung des Reichspostamts frühere Postboten, nachdem sie bei einer Privatbestellanstalt thätig gewesen sind, zur Beschäftigung im Postdienste grundsätzlich nicht mehr zugelassen werden dürfen.

— **Fahrplan der deutschen Reichspostdampfer**. Infolge Aufhebung der Quarantäne-Maßregeln in den Mittelmeerhäfen werden, wie amtlich mitgeteilt wird, die Fahrten auf der deutschen Postdampferlinie im Mittelmeer vom 26. Januar ab, gemäß des früher veröffentlichten Fahrplans, von Triest über Brindisi nach Alexandrien stattfinden. Die Abfahrt der deutschen Reichs-Postdampfer von Brindisi erfolgt danach nicht, wie bisher, Donnerstags, sondern Freitags früh, zum ersten Mal am 28. Januar. Briefsendungen, welche diesen Postdampfern in Brindisi zugeführt werden sollen, müssen so zeitig zur Einlieferung gelangen, daß sie spätestens mit den Dampfposten in den nachbezeichneten Häfen versandt werden können: 1) aus München an jeden zweiten Mittwoch um 10,45 Vormittags nach Kuffein (zum ersten Mal nach Ostasien am 26. Januar, nach Australien am 9. Februar), 2) aus Frankfurt (Main) an jedem Dienstag um 9,40 Abends nach Basel (zum ersten Mal am 25. Januar bezw. 8. Februar), 3) aus Straßburg (Elsass) an jedem zweiten Mittwoch um 3,47 früh nach Basel (zum ersten Mal am 26. Januar bezw. 9. Februar). Die Abführung aus Berlin muß hiernach spätestens an jedem zweiten Dienstag um 8,0 Abends erfolgen (zum ersten Mal am 25. Januar bezw. 8. Februar).

— **Sparkasse für die Armee und Marine**. Die Direction der Lebensversicherungs-Anstalt für die Armee und Marine hat soeben bestimmt, daß sämtliche Spareinlagen eines Einlegers der Abth. II. (halbjährige Rinszahlung), welche den Betrag von 20 000 Mark übersteigen, in ihrem Gesamtbetrage zur Rückzahlung zum 31. December 1887 mit der Maßnahme gekündigt werden, daß es den betr. Einlegern freigestellt bleiben soll, den Betrag von 20 000 Mark bei einer Verzinsung von 3 1/2 pCt. vom 1. Januar 1888 ab, in der Sparkasse zu belassen. Alle übrigen Spareinlagen im Betrage von 20 000 Mt. werden behufs Konvertirung auf 3 1/2 pCt. von der Direction im Laufe der beiden nächsten Jahre gekündigt werden.

— **Velociped in der Armee**. Das 1. Bataillon des 21. Regiments, welches bekanntlich am 1. April d. J. von Bromberg nach Thorn übersiedelt und in dem auf dem linken Weichselseiter gelegenen Fort VII und in den Rudacker Baracken Unterkunft finden wird, hat zur Erleichterung des durch die großen Entfernungen zwischen den Kasernen-

ments und der Stadt sehr erschwerten Verdonnanzdienstes ein dreirädriges Velociped beschafft. Von jeder Compagnie werden schon jetzt einige Leute in der Handhabung dieses Geräths unterrichtet. Die Fahrübungen finden täglich unter Leitung des Herrn Lieutenant M. auf dem Platze an der Kaserne Nienau in Bromberg statt. — Das Velociped ist vom Herrn Uhrmacher Böhmte daselbst geliefert worden. Es ist elegant, dabei auch stark gebaut. — Soweit uns bekannt ist, hat das Velociped schon bei mehreren Truppentheilen unserer Armee Eingang gefunden.

— **Ueber die Censuren bei den Prüfungen für das Volksschulamt** bemerkt der Unterrichtsminister in einer neuerlich ergangenen Circularverfügung: Jedes Zeugnis muß in dem Gesamturtheil, wie in den einzelnen Censuren klar zum Ausdruck bringen, ob der Examinand beziehentlich die Examinandin den vorgeschriebenen Anforderungen genügt hat oder nicht. Jede Abschwächung des Prädicats genügend ist also unzulässig. Nicht wirklich genügende Leistungen sind einfach als nicht genügend zu bezeichnen. Dagegen soll gestattet sein, daß Leistungen, welche sich über dieses Prädikat erheben, ohne als durchweg gut bezeichnet werden können, als solche charakterisirt werden, sei es, daß die Leistungen in den Zweigen eines Gegenstands besonders aufgeführt werden, oder daß diese Censuren in das Urtheil „im ganzen gut“ oder „fast gut“ zusammengefaßt werden.

— **Aus der Erzdiözese Gnesen-Posen**. Der heutige „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Dompropstes bei der Kathedrale des Bistums Kulm, Dr. Gustav Wanjura, in Plespin, zum Dompropst bei der Metropolitankirche zu Posen und des bisherigen Pfarrers Peter Dombek in Breslau zum Domherrn für Posen.

— **Zur Erkrankung der Pferde in Trakehnen**. Das Landwirtschafts-Ministerium veröffentlicht im „Staatsan.“ eine genaue Darstellung über die im Hauptgestüt Trakehnen vorgekommenen Fälle von Rogverderb. Danach ist nur bei einem erkrankten Fohlen durch die Section Rog festgestellt, bei einem etwas später erkrankten Fuchswallach, der ebenfalls getödtet wurde, hat die Section andere Krankheitsursachen ergeben. Von weiteren Erkrankungsfällen ist das Gestüt verschont geblieben.

— **Schonzeit der Hasen**. Mit dem 20. d. Mts. hat die Schonzeit der Hasen begonnen, und es wird vor dem Ankauf dieses Wildes gewarnt.

— **Großfeuer**. Heute früh gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehr alarmirt. Es brannte auf dem Boden des dem Küpermeister Knaaf gehörigen, in der Neustadt, kleine Gerberstraße Nr. 18 belegenen Hauses. Die häuslichen Spritzen, zuerst die Spritze der freiwilligen Feuerwehr, ebenso die militärischen Spritzen und Wasserpumpen mit den nöthigen Bedienungsmannschaften waren bald an der Brandstelle, und nachdem der Feuerheerd energisch von den Dächern der beiden Nachbarhäuser aus angegriffen worden war, gelang es dem Brandes, der den ganzen Bodenraum und den Dachstuhl ergriffen hatte, Herr zu werden, ehe sich derselbe auf die Nachbargebäude, bezw. nach den unteren Etagen des Hauses ausbreiten konnte. Gegen 5 1/2 Uhr Morgens war das Feuer gelöscht und jede Gefahr beseitigt. Es wird behauptet, daß das Feuer in Folge Undichtigkeit des Schornsteins oder einer Oeffnung in demselben entstanden sei. Auf der Brandstelle waren vom Beginn des Feuers an der Herr Bürgermeister Bender, der Herr Stadtbaurath Rehberg, der Herr Commendant, Oberst v. Holleben, und die Leiter der militärischen Feuerwehr, anwesend. — Es wird uns nachträglich mitgeteilt, daß die Entstehungsurache des Feuers darauf zurückzuführen ist, daß auf dem Trodenboden des Hauses Asche aufbewahrt worden sein soll, welche noch nicht ganz ausgekühlt, durch den Luftzug wieder in Brand gerathen ist und denselben auf die auf dem Boden aufbewahrten Gegenstände übertrug. Da übrigens die Balken zwischen dem Boden und der obersten Etage noch immer schwächelten, so war im Laufe des Vormittags eine Brandwache noch thätig und mit der Aufdeckung der Balken beschäftigt.

— **Zu dem gestern mitgetheilten Federviehdiebstahl** erfahren wir, daß die beiden Inbaiteten gekündigt sind, in Gemeinschaft mit noch zwei anderen Personen, welche dort zurückgeblieben sind, einem Besitzer in Josephowo bei Posen. Wlonec, Kreis Lipno in Polen, das Federvieh, welches einen Werth von 94 Mark repräsentirt, mittelst Einbruchs gestohlen zu haben. Der Besitzer ist von der Beschlagnahme des Viehes in Kenntniß gesetzt worden.

— **Gefunden** ist gestern in dem Geschäft des Herrn Käsehändlers Rieß hierseits ein brauner Bisam-Muff, welchen die Eigenthümerin im Polizei-Secretariate recognosciren kann.

— **Verhaftet** sind fünf Personen.

— **Lotterie**. Dritter Tag. Vom 24. Januar Vormittags-Ziehung. 4. Klasse 175. Königl. preussischen Klassen-Lotterie.

39 Gewinne von 500 Mk auf Nr. 3473 3604 4178 6234 9839 13550 17900 23243 24106 26140 42237 46608 53455 54890 55124 60777 63833 65953 69471 67158 71368 75115 76003 79533 139768 113055 115716 120289 123811 149242 158630 160950 160256 170944 177686 181381 181574 185850 187173.

Nachmittags-Ziehung.

2 Gewinne von 10000 Mk auf Nr. 23362 52813.
3 Gewinne von 5000 Mk auf Nr. 2134 13373 186058.
32 Gewinne von 3000 Mk auf Nr. 9912 10024 14316 15228 20873 22182 25886 43003 41342 45846 48666 49340 58939 66194 69491 82563 91339 98820 112423 112799 114937 117941 118721 121266 124151 126042 140455 141639 146060 180834 183466 187476.
35 Gewinne von 1500 Mk auf Nr. 7256 11170 15897 27474 32577 36887 54129 55787 59528 71572 74258 75803 87929 88641 89359 91226 91562 93487 102413 105523 159825 115975 129844 136433 145860 153464 154635 157340 162527 170637 175347 179605 181710 184422 185120.

31 Gewinne von 500 Mk auf Nr. 14815 22546 46241 48064 52608 57115 58004 58977 68641 73737 8139 88766 95808 97009 106941 112430 118189 124760 130101 139782 141034 148382 155881 158293 171327 176282 178148 183028 185930 185544 189105.

Vormittags-Ziehung von 25 Jan.

1 Gewinn zu 100 000 Mk auf Nr. 143 869.
1 Gewinn zu 50 000 Mk auf Nr. 49 041.
1 Gewinn zu 30 000 Mk auf Nr. 43 713.
1 Gewinn zu 15 000 Mk auf Nr. 91 573.
6 Gewinne zu 10 000 Mk auf Nr. 1286 16 199 46 356 84 939 131 210 180 885.
4 Gewinne zu 5000 Mk auf Nr. 18 755 129 976 153 744 183 466.
27 Gewinne zu 3000 Mk auf Nr. 2933 12 618 27 633 32 983 37 582 43 567 44 285 49 869 64 243 64 566 67 159 72 151 77 951 81 914 84 791 107 704 113 128 115 234 117 858 127 578 133 848 144 397 147 152 153 279 155 885 155 995 185 011.

29 Gewinne zu 1500 Mk auf Nr. 30 085 31 923 43 689 44 873 46 573 46 097 48 425 51 374 58 894 66 163 67 303 77 823 81 371 86 325 104 067 111 330 138 379 141 047 153 204 160 606 160 733 162 504 166 394 172 081 176 659 183 469 183 545 185 602 188 818.

Aus Nah und Fern.

— * **Für manche Verbrechen** gehört sich doch wirklich eine gehörige Ration mit dem Rantsch. Ein trunksüchtiger Sattler in Berlin war von seiner Frau verlassen worden, weil er sie nicht mehr ernähren konnte und auch nicht wollte. Er versuchte nun einmal seine Frau zur Rückkehr zu bewegen, indem er in ihre Wohnung ging und sie mit einem Messer bedrohte. Die Frau floh über die Straße zur Polizei. Unterwegs holte sie der Wüthende aber ein, umfaßte die Frau und biß ihr buchstäblich die Nase aus dem Gesicht heraus. Die Frau fiel ohnmächtig zu Boden und wurde nach der Charité geschafft, der Missethater verhaftet. Passanten brachten die untere abgegebene Nase nach der Polizeiwache.

— * **Das aufreizende Gebahren** zweier Russen in einer der besseren Weinläden der Berliner Friedrichstadt erregte in einer der letzten Nächte einen großen Tumult. Einer der Russen brachte plötzlich ein Hoch auf den Czaren aus und rief den Anwesenden zu, sich zu erheben. Als diese natürlich ruhig sitzen blieben, wurden mehrere Personen von den Russen thätlich angegriffen, so daß eine allgemeine Schlägerei entstand, die erst durch polizeiliches Einschreiten zu Ende kam. Die Russen wurden nebst einem Begleiter zur Wache gebracht.

— * **Eine kostbare Jagd** wurde bei Bengert i. B. auf einem kolossalen Jagdrevier abgehalten. Gegen 40 Jäger und 50 Treiber zogen aus zum frohen Jagen. Hornissen blieben zum Vorrücken, Marketenwagen brachten Erfrischungen zum Steilsteigen und das ganze Ergebnis war — ein Karnickel.

— * **Der Prozeß** gegen den wegen Erpressung angeklagten früheren preussischen Hauptmann von Schleinitz wird dem kriegsgerichtlichen Verfahren gemäß derart geheim geführt, daß einflußreichen davon nur wenige Nachrichten in die Oeffentlichkeit dringen. Aus sicherer Quelle verlautet, daß die Aburtheilung des Angeklagten schon in den nächsten Wochen, und vielleicht noch in diesem Monat, bevorsteht. Die Akten gehen dann an das General-Auditorat, und werden schließlich dem Kaiser vorgelegt, der als oberster Kriegsherr das Urtheil bestätigen muß, bevor es Rechtskraft erlangt.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 25. Januar 1887.

Wetter: leichter Frost.
Weizen: matt 129pfd. hant 147 Mk 130pfd. hell 149 Mk 132pfd. fein 150 Mk.
Roggen: 122pfd 116 Mk 124pfd. 117 Mk.
Gerste: Futterw. 95—100 Mk.
Erbsen: Mittel- und Futterwaare 107—114 Mk. Kochwaare 126—140 Mk.
Häfer: 97—110 Mk.
Lupinen: blaue 67—72 Mk gelbe 72—80 Mk.
(Alles pro 1000 Kilo.)

Danzig, 25. Januar.

Getreidebörse. Weizen loco fest, pr. Lonne von 1000 Kilogr. 141—163 Mk bez. Regulirungspreis 126pfd. hant Lieferbar 151 Mk.
Roggen loco unver., pr. Lonne von 1000 Kilogr. großlösig pr. 120pfd 111—112 1/2 Mk, transit 94 Mk. Regulirungspreis 120pfd. Lieferbar inländ. 112 Mk unterpoln. 94 Mk, trans 94 Mk.
Espiritus pr. 10 000 % Litter loco 36,50 Mk Ob.

Antlicher Börsenbericht. Königsberg, 25. Januar.

Weizen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 123—24pfd 155,25 129pfd. 160, 131pfd. 161,25 Mk bez., roter 135—36pfd. 161,25 Mk bez.
Roggen unv., loco pro 1000 Kilogr. inländischer 122pfd. 113,75 128pfd. 120,59, 130pfd. 122,50 Mk bez., russischer 121pfd. 91,75, 122pfd. 93 Mk bez.
Espiritus (pro 100 Litter à 100 pCt. Eralles und in Posten von mindestens 5000 Litter ohne Faß loco 38 Mk bez., Termine nicht gehandelt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 26. Januar.

Fonds: fest.		26.1.87.	25.1.87.
Russische Banknoten		188—40	188
Barisbau 8 Tage		187—85	187—30
Russische 5proc. Anleihe v. 1877		38	fehlt.
Polnische Pfandbriefe 5proc.		59	58—80
Polnische Liquidationsbriefe		55	55
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 proc.		98—30	97 60
Posener Pfandbriefe 4proc.		102—20	102—40
Oesterreichische Banknoten		160—25	159—95
Weizen gelber: April-Mai		164	165—75
Mai-Juni		165—75	167—50
Loco in New-York		93 1/2	94
Roggen loco		131	131
April-Mai		132—20	132—50
Mai-Juni		132—50	132—75
Juni-Juli		133	133—25
Hüßel: April-Mai		45—60	45—60
Mai-Juni		45—90	45—90
Loco		37—50	37—20
April-Mai		38—80	38—20
Juni-Juli		39—40	39—30
Juli-August		40—10	40
Reichsbank-Disconto 4 pCt. Lombard-Bindefuß 4 1/2 resp. 5 pCt.			

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 26. Januar. 1887.

Tag.	St.	Baromet= ter mm	Therm. oC.	Windrich- tung und Stärke	Be- wölkl.	Bemerkung
25.	2hp	769,8	+ 0,2	S 3		
	9hp	760,6	— 4,0	SW	0	
26.	7ha	769,4	— 5,6	C 2	0	
Wasserstand der Weichsel bei Thorn 26. Januar 2,26 Meter.						

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 26. Januar 2,26 Meter.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung

(Eingegangen 11 Uhr 22 Minuten Vorm.)

— **Berlin**, 26. Januar. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung, wodurch die Pferdeausfuhr über sämtliche Grenzen gegen das Ausland hin, verboten wird. Das Verbot tritt sofort in Kraft.

Der Arbeiter **Julius Schiemann** aus **Podgorz Kreis Thorn**, geboren den 14. Januar 1848 ebenda, evangelisch, gegen welchen unter dem 4. Mai 1885 Steckbrief erlassen worden, ist am 15. Januar d. J. in Kudak Kreis Thorn beim Einwohner Jenedi ergriffen und in das Polizei-Gefängnis zu Podgorz eingeliefert, von dort aber nach gewaltthamer Lösung seiner Fesseln wieder entflohen.

Schiemann soll mit den Legitimationspapieren des Arbeiters Franz Kowalski aus Gollub sich bis Neujahr 1887 in Polen aufgehalten haben.

Es wird erucht, den unten beschriebenen Schiemann festzunehmen und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, dessen Vorstand um Aufnahme, starke Fesselung des Flüchtling und Benachrichtigung hierher ersucht wird.

Schiemann ist durch Urtheil der Strafkammer des Königl. Landgerichts Graudenz vom 15. April 1885 mit 5 1/2 Jahr Zuchthaus bestraft.

Beschreibung:

Alter: 37 Jahre, Statur: schlank, Größe: 1,74 m., Haare: blond, Stirn: frei, Augenbraunen: blond, Nase: spitz, Zähne: fehlerhaft, Gesicht: rund, Sprache: deutsch und polnisch, Bart: blonder Vollbart (durchdrungenes Kinn), Augen: blau, Mund: gewöhnlich, Kinn: rund, Gesichtsfarbe: gesund, Besondere Kennzeichen:

Gebäude Haltung.

II. S. 53/85.

Graudenz, den 22. Januar 1887.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Für das am 1. April cr. hierelbst auf der Bromberger-Vorstadt ins Leben tretende städtische

Wilhelm-Augusta-Siechenhaus

suchen wir einen unverheiratheten **Hausdiener.**

Derselbe wird Wohnung und Beköstigung im Hause und außerdem 180—200 Mark Lohn jährlich erhalten.

Kräftige, zuverlässige und durchaus nuchterne Bewerber um diese Stelle wollen sich in unserem Bureau II (Rathhaus, Erdgeschoss) melden.

Thorn, den 22. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf verschiedener Gegenstände und Nachlassenen steht ein Auktionstermin am

Dienstag, 2. Febr. cr.

und zwar:

von 9 Uhr Vormittags im großen Rathhause und von 10 Uhr Vormittags im St. Georgen-Hospital an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn den 24. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Anfuhr von 150 Mille Mauersteinen von der städtischen Fiegelei nach der Baustelle des neu zu erbauenden Fortstättlements Suttan bei Schmölln haben wir auf

Mittwoch, 2. Febr. cr.

Vormittags 11 Uhr

einen Submissionstermin in unserem Bureau I angesetzt.

Reflectanten fordern wir hiermit auf, ihre Offerten versiegelt und mit der entsprechenden Aufschrift versehen, zu obigem Termin in unserem Bureau I einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht und Anerkennung ausliegen, sowie auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien abgegeben werden.

Thorn, den 25. Januar 1887.

Der Magistrat.

Am Freitag, 28. Jan. cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts: ein mahagoni Schreibtisch, ein klef. Kleiderständer, 1 Sopha, ein Spiegel, 1 Wanduhr, sowie ein braunes dreijähriges Pferd öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.



Modor im „Goldenen Löwen.“

Sonntag, den 30. d. Mts.

Großer

Masken-Ball.

Alles Nähere besagen die Anschlag-Zettel.

Das Comitée.

175. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Haupt- u. Schlussziehung bis zum 9. Febr. c. täglich.

Erster Haupttreffer **600,000** Mark

Von heute bis zum letzten Ziehungstage offerire ich:

Nur Original-Loose

1/1 168 M., 1/2 84 M., 1/4 42 M., 1/8 25 M., Anthelle 1/3 40 M., 1/10 20 M., 1/16 12 M., 1/20 10 M., 1/32 6 M., 1/40 5 1/2 M., da sich die Gewinn-Chancen während der Ziehung von Tag zu Tag steigern.

A. Fuhse, Bank- u. Lotterie-Geschäft Berlin W., im Faberhause. Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin, Reichsbank-Giroconto.

Gegründet 1832.

Die

Export.

Pianofortefabrik von C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.

empfiehlt

gerad- und kreuzsaitige

Pianinos mit Patent-Repetitions-Mechanik,

ebenso

Flügel mit deutscher u. englischer Mechanik

bewährter Systeme.

Harmoniums- und Cottage-Orgeln

unter fünfjähriger Garantie zu coulanten Bedingungen.

Alte Instrumente

werden zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen und Reparaturen gewissenhaft ausgeführt.

Strickwolle

in bester Qualität zu billigen Preisen, ebenso Baumwolle und Garne für Strick und Häkelarbeiten. Teppiche, Stuhl- und Fensterstreifen, Reiser- und Schlafdecken, gezeich. Sachen, Schürzen, Corsetts, wollene Tücher, sowie alle Tapissier-Artikel in neuesten Dessins und großer Auswahl, empfiehlt

M. Koelichen,
vis-à-vis G. Weese.

Buchdruckerei

VON

Ernst Lambeck, Thorn

Verlags-Buchhandlung, Verlag & Expedition der „Thorner Zeitung“

255 Bäckerstr. 255

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen in sauberer Ausführung und schnellster Lieferung als:

Geschäfts-, Adress- und Visiten-Karten, Preis-Couranten, Prospecten, Plakaten, Circularen, Rechnungen, Briefköpfen, Speisen- und Wein-Karten etc. etc. in Schwarz- und Bunt-Druck.

Ferner empfehle mein grosses Lager in
Dürener - Briefpapieren, Cartons und Couverts,

sowie

fein illustrirter Tischkarten, Tanzordnungen etc.
zu den billigsten Preisen.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **Coppernicusstraße 206** eine

Bau- und Laden-Klempnerei

eröffnet habe.

Empfehle mein wohl assortirtes Lager in:

Tisch- und Hänge-Lampen, Küchengeräthen in Blech und Messing, emaillirten Geschirr, Bürsten-Waaren etc. etc.

Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne

Karl Meinas,

Reparaturen schnell und billig.

Klempnermeister,

206 Coppernicusstr. 206.

Freitag, 28. 1. 6 Uhr

Bef. □ in II.

Verkäuflich

auf Domäne Schönfließ pr. Rynst.

Bahnhof Briesen:

6 Stück schwere Mastochsen,

55 Stück Abbinden,

140 Stück Ramboillet-

Schafe und Hammel,

60 Stück englische

Kreuzungs-Lämmer gemastet.

Abnahme pr. März.

Schönfließ pr. Rynst im Januar 1887.

Die Gutsverwaltung.

Chemisch untersucht, garantirt reinen und echten **Medicinal-**

Ungarwein

(Ausbruch, beste Qualität) aus der Wein-Frosshandlung

Rudolf Fuchs,

Wien, Hoflieferant, Hamburg.

anerkannt ausgezeichnetes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente und Kinder empfiehlt

in 1/1, 1/2 und 1/4 Original-

flaschen billigst:

Hugo Claass, Drogenhandlung.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen

Hausmitteln bleibt doch der

echte Unter-Pain-Expeller

das wirksamste und beste. Es

ist kein Geheimmittel, sondern

ein streng reelles, ärztlich erprobtes

Präparat, das mit Recht jedem

Kranken als durchaus zuverlässig

empfohlen werden kann. Der beste

Beweis dafür, daß der Unter-Pain-

Expeller volles Vertrauen verdient,

liegt wol darin, daß viele Kranke,

nachdem sie andere pomphast an-

gepriesene Heilmittel versucht haben,

doch wieder zum

altbewährten Pain-Expeller

greifen. Sie haben sich eben durch

Vergleich davon überzeugt, daß so-

wohl rheumatische Schmerzen, wie

Gliederreissen etc., als auch Kopf-,

Zahn- und Blinden Schmerzen, Seiten-

stiche etc. am schnellsten durch Expeller-

Einreibungen verschwinden. Der bil-

lige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk.

(mehr kostet eine Flasche nicht!) er-

möglicht auch Unbemittelten die An-

schaffung, eben wie zahllose Erfolge

dafür bürgen, daß das Geld nicht

unnütz ausgegeben wird. Man hüte

sich indes vor schädlichen Nach-

ahmungen und nehme nur

Pain-Expeller mit der

Marke Unter als echt an.

Vorrätig in den meisten

Apotheken.*

Gummischuhe

jeder Art

in unübertroffen bester Qua-

lität zu billigen Preisen bei

D. Braunstein,

Breitestraße 456

Gebrauchte

Ball- und Maskenkleider

zu verkaufen. Zu erst. in der Exped.

Ein Schlossergefelle und

ein Lehrling

kann eintreten bei

Carl Labes sen.,

Schlossermesser, Sealerstr. 107.

Wäsche

wird eigen gewaschen und geplättet bei

L. Milbrandt,

Gerechtigstr. 98, 2 Tr.

Walter Lambeck's

Buchhandlung

empfiehlt ihre

Bücher

Novitäten-Leihanstalt,

in der Reiz die besten Erscheinungen

aufgenommen werden, zur fleißigen

Benutzung.

Unterzeichnete, ausgef. in der Kgl.

Hochschule in Berlin, ertheilt arundl.

Klavier-Unterricht.

Al. Priebe,

Breitestr. Nr. 90 I

Dr. Clara Kühnast,

Amerikanische Zahnärztin,

319 Gummer Straße 319.

Künstliche Gebisse

werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Neu! Zum ersten Male in Thorn ein Neu!

Victoria-

Kanonen-Billard.

Interessantes Gesellschaftsspiel

im „Museum“ Restaurant Kowalski.

Heute Donnerstag

Abend

frische Wurst

bei

R. Lieben.

Heute Donnerstag

Abends frische Gratzwurst

bei Th. Paczkowski

Sauerkohl

sehr guter

zu haben in Tivoli.

Starke Leiterbäume und auch

dünne Stangen sind billig zu haben

in Catharienenflur bei Thorn.

Dung

zu verpacken Neuh. Doye Gasse 159/60.

Eine Wohnung, 2 Zimmer und Zu-

behör zu vermieten im neuen

Hause, Jacobstraße Nr. 230 A.

Czarnecki.

Zum 1. April eine Wohnung für

360 Mk. zu v. Culmerstr. 309/10.

Fr. Winkler.

In m. neu. Hause, Culm.-Vorst. 60,

vis-à-vis Angermann, t. 1 Woh.

v. 4 Z. n. Sub. z. v. Wichmann.

1 Werstätte zur Schlosserei oder

Klempnerei ist zu v. Bäckerstr. 167.

1 kleine Familienwoh. von gleich zu

verm. zu erst. Bäckerstraße 167.

Die 2. Etage in meinem Hause,

Breitestr. 453, ist vom 1. April

1887 zu vermieten.

C. A. Guksch.

Große herrschaftliche Wohnungen

sind in meinem neu erbauten

Hause, Culmerstr. 340/41 zu vermieten.

A. Sch.

1 große Wohnung

nebst Zubeh. von sofort oder 1. April

zu vermieten. Näheres bei

J. Dinter,

Schülerstr. 414.

Wohnung für 460 Mk., 3 Zimm.

und Küche v. April bei

Bäckermeister Lewinsohn.

Ein Parterrezimmer, z. Comtoir ge-

eignet, verm. von sofort

Brückenstraße Nr. 6.

Eine herrschaftliche

Wohnung

im 1. Stock meines Hauses, Bromve-

ger-Vorstadt, Schulstraße 114, ist zu

vermieten.

G. Soppart,

Gerechtigstr. 95.

Ein großes möbl. Vorderzimmer,

auch Büschengel., zu vermieten.

Bäckerstr. 255.

Well-Etage, 5 Zimmer, Cabinet und

Zub. (renov.) von sofort oder

1. April zu vermieten. Auf Wunsch

Pferdestall und Büschengelag.

Altstadt 233.

3. Etage 4 Zimmer und Zubehör

vom 1. April zu vermieten.

Altstadt 233.

Sch. Wohnung (part.) 4 Zimm.

Entree u. Zubehör vom 1. April

zu verm. Auf Wunsch Pferdestall und

Büschengelag.

Ollmann.

1 Kl. Woh. zu verm. Schulstr. 354.

Bäckerstraße 257

ist eine herrsch. Wohn. 1. Etage von

sof. oder 1. April zu verm. Auf

Wunsch Pferdestall u. Büschengelag.

Kleine Wohn. zu verm. S. Krüger.

Pferdestall zu v. Heringsgasse 194.

Breiten-Straße 443 ist die 1. u. 3.

Etage zu verm. Th. Rudardt.

1 herrsch. Wohnung, 3 Zr. Gerechtigstr.

128 zu verm. 1 Treppe zu erfragen.

Parterre-Wohnung zu verm. auch z.

Comtoir, Annenstraße 181.

1 kleine Wohnung und 1 Stube

für 1 Person zu verm. Bäckerstr. 257.